

Memorandum zur
Alphabetisierungs- und Literalitätsforschung

erarbeitet vom

Forschungsnetzwerk im Alphabund

Februar 2010

Memorandum zur Alphabetisierungs- und Literalitätsforschung

Bereich A: Bestimmungen zum Gegenstand Literalität, Aneignung und Vermittlung

Bereich B: Bestimmungen zur Qualität der Forschung und ihrer Institutionalisierung

Bereich C: Bestimmungen zu relevanten Forschungsfeldern

Prolog: Gesellschaftliche Relevanz des Gegenstandes und Ziele der Alphabetisierungs- und Literalitätsforschung

Alphabetisierung scheint auf den ersten Blick nur einen kleinen Bereich der Erwachsenenbildung zu betreffen. Doch bei genauerem Hinsehen handelt es sich um ein Problem der allgemeinen und der beruflichen Bildung, das von erheblicher Reichweite ist. Es tangiert das lebenslange Lernen und schließlich die Frage nach den kulturellen, sozialpolitischen und ökonomischen Teilhabemöglichkeiten der Menschen. Die Grenzen literaler Kompetenz bzw. Inkompetenz sind offen: Literalität wird als Phänomen eines jeden Menschen diskutiert, so etwa in der International Adult Literacy Survey, deren Levels von Null bis Fünf reichen. Was gilt als Analphabetismus? Das Phänomen ist schwierig einzugrenzen. Über eine begriffliche Klärung, beziehungsweise Definition, wird man sich verständigen.

Theoretische wie empirische Zugriffe zum Phänomen Analphabetismus stehen in Deutschland noch am Anfang. Das BMBF-Programm Alphabetisierung und Grundbildung trägt zwar erheblich zum Vorankommen bei, steht jedoch in der Gefahr, nach Förderungsende abzureißen. Dieses Memorandum soll dazu beitragen Kontinuität und Qualität in der Forschung herzustellen. Es wird auf wichtige Forschungsgegenstände und Forschungsdesiderate hingewiesen. Weiterhin sieht sich das Forschungsnetz im Alphanord vor der Aufgabe, Qualitätsmerkmale der Forschung, ihrer Funktion und Institutionalisierung zu klären. Der Verständigungsbedarf nach Innen in die Forschungscommunity ist besonders hoch. Dieses Memorandum versucht Anschlüsse an Forschungen zu Literalität / Analphabetismus herzustellen, Kontinuität, Qualitätssicherung und die Verbreitung der Forschungsergebnisse sicherzustellen, um damit einen Beitrag für Nachhaltigkeit zu leisten. Dieses Memorandum ergänzt somit die Bernburger Thesen zur Alphabetisierung aus Sicht der Forschung und Wissenschaft.

Bereich A: Bestimmungen zum Gegenstand Literalität, Aneignung und Vermittlung

Die Größenordnung des Analphabetismus

Um die Größenordnung des Analphabetismus im deutschsprachigen Raum zu bestimmen, sind erhebliche theoretische und empirische Anstrengungen notwendig. Wir befinden uns hier auf forschungsmethodologischem Neuland. Entsprechende Methoden und Verfahren werden derzeit entwickelt. Eine einfache und schnelle definitorische Lösung wird es vermutlich nicht geben. Analphabetismus lässt sich nur im jeweiligen kulturellen Kontext bestimmen. Dies macht auch internationale Vergleiche besonders schwierig.

Aneignungs- und Vermittlungsprozesse von Literalität

Die (Wieder-)Aneignungsprozesse der Schriftsprache von Erwachsenen sind bislang kaum untersucht. Die Betrachtung von didaktisierten Vermittlungsorten und Untersuchungen zu den Lehrenden, ihren Lehrkonzepten sowie zu den Wirkungen verschiedener Lehrkonzepte sind erforderlich, um Vermittlungsprozesse in der Alphabetisierungsarbeit besser zu verstehen. Darüber hinaus gilt es den Einfluss von Einrichtungsstrukturen und anderen organisationalen Rahmenbedingungen auf Vermittlungsprozesse in Kursen zu untersuchen. Der Blickwinkel der Forschung öffnet sich hinzu nicht-didaktisierten Orten, da auch dort Aneignungsprozesse stattfinden, die bisher nicht berücksichtigt wurden.

Analphabetismus ist tief in die Biographie der Menschen eingeschrieben und hat in der Regel zu einem komplexen System von Handlungsoptionen aber auch Abhängigkeiten und Hilfestrategien geführt. Die Veränderung dieses Systems durch die Aneignung der Schriftsprache berührt die Identität der Lernenden, ihren sozialen Kontext und macht deshalb die soziale Qualität der Lernumgebung im Kurs zu einer wichtigen Rahmenbedingung. Es fehlen Lerntheorien zur Aneignung von Literalitätskompetenz bei Erwachsenen. Mehr Wissen über die Aneignungs- und Lernprozesse sowie über didaktisierte und nicht-didaktisierte Vermittlungsorte verbessert das professionelle Handeln der Lehrenden und gibt Hinweise auf typische Lernschwierigkeiten und Lernabbrüche.

Diese Einsichten sind eine zentrale Grundlage um Weiterbildungskonzepte für die Lehrenden und um Lehrkonzepte in der Alphabetisierungsarbeit weiter zu entwickeln.

Übergänge zum lebenslangen Lernen

Wie kommt der Betroffene in den Alphabetisierungskurs und wie geht er wieder heraus? Wie funktionieren Ein- und Ausstieg? Welche Bedeutung hat der Kurs in der Bildungsbiographie der Teilnehmer? Stellt er einen Endpunkt, Anfangspunkt oder schon Zwischenstand dar? Wohin führt der Ausstieg aus dem Kurs? Welche Ausstiegs-Angebote werden mit welcher Begründung praktiziert? Welche Übergänge zu Prozessen lebenslangen Lernens haben welche Wirkung?

Bereich B: Bestimmungen zur Qualität der Forschung und ihrer Institutionalisierung

Begriffsarbeit und Geschichte der Alphabetisierungsforschung bilden zentrale Grundlagen

Literalität, Grundbildung, Alphabetisierung? Die Begriffe werden oft praktisch definiert, selten historisch durchleuchtet, und kaum an übergeordnete Theorien angebunden. Die Diskussion um Literalität als Begriff der PISA-Studien, als Ersatz des Bildungsbegriffs, als Begriff des amerikanischen Pragmatismus geht an der gegenwärtigen Diskussion im Forschungsschwerpunkt eher vorbei. Dabei scheint eine Rückbindung an Lern- und Bildungstheorie, Kompetenztheorie und eben Literalitätstheorie mehr als geboten. Dazu können neben den einheimischen Theorien der Erziehungswissenschaft und Erwachsenenbildung auch die Kulturwissenschaft und Sprachphilosophie, sowie die Soziologie und Wissenschaftstheorie viel beitragen. Gemeinsame Begriffe bilden eine zentrale Grundlage für Forschungsfortschritt.

Forschung muss an Theorien gebunden sein

Forschung muss offen legen, auf welche Theoreme zurück gegriffen wird, welche metatheoretischen Annahmen als erkenntnisleitende Interessen vorliegen und welche Theorien mittlerer Reichweite (z.B. Lerntheorien, Professionstheorien, Gesellschaftstheorien) unterstellt werden. Der Bezug der je eigenen Forschung zu bestimmten disziplinären Diskursen muss erkennbar sein. Zudem ist bei wissenschaftlichen Projekten mindestens eine Rezeption des Forschungsstands im engeren Feld zu erwarten um systematisch an bestehender Forschung anzuknüpfen. Alphabetisierungsforschung versteht sich dabei als interdisziplinäres Forschungsvorhaben, das internationalen Anschluss sucht.

Forschung muss methodologische Standards einhalten, dazu gehören der Zweifel und die Transparenz

Forschungsergebnisse werden generell als infinit angenommen und sind deswegen besonders sorgsam zu hinterfragen, anzuzweifeln, zu relativieren. Zu den Gütestandards wissenschaftlicher Arbeit (DFG, BMBF) gehört immer auch das konsequente Reflektieren der eigenen Ergebnisse. Ein transparenter Umgang mit Forschung ermöglicht weiterführende Kritik an der Methode, den Umgang damit und den Ergebnissen.

Reflexion und Kritik sind wichtige Qualitätsmechanismen, die umso bedeutsamer werden, wenn es um Menschen mit prekärem sozialen Status geht. Peer Review Verfahren mit ihrer Begutachtungspraxis bilden beispielsweise ein geeignetes Mittel für wissenschaftliche Selbstkritik.

Alphabetisierungsforschung muss Anschlüsse herstellen

Alphabetisierungsforschung muss Anschlüsse zu vorhandenen Forschungstraditionen herstellen. Als Beispiel sei hier die Adressatenforschung genannt. Eine von vielen Forschungstraditionen, an die Alphabetisierungsforschung anknüpfen kann. Die Adressatenforschung hat von den Hörerstatistiken der Weimarer Zeit über die Leitstudien der Fünfziger Jahre bis zur Milieuforschung der Gegenwart immer genaueres Wissen zur Ansprache, zu neuen Adressaten und zu neuen Bedarfen erhoben und kommuniziert.

Die derzeitige Differenzierung der Alphabetisierungsforschung in altersbezogene, milieubezogene oder lebenslagenbezogene Forschung darf nicht dazu führen, dass spezialisiertes Wissen in Form von Modethemen bearbeitet und isoliert bleibt. Nachhaltigkeit ist nur durch Anschlüsse „über den Tellerrand“ herzustellen, indem an den Erkenntnisstand bisheriger Forschung angeschlossen wird.

Alphabetisierungsforschung benötigt einen institutionellen Ort: die DGfE

Forschung benötigt einen institutionellen Ort um sich in der eigenen Disziplin selbst verständigen zu können und um für andere Disziplinen und internationale Kooperationen sichtbar zu sein. Die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) ist der geeignete Ort um die verschiedenen Teildisziplinen (Erwachsenenbildung, Sozialpädagogik, Sprachdidaktik) zusammenzuführen. Die Sektion Erwachsenenbildung bildet derzeit den institutionellen Ort für das Forschungsnetzwerk innerhalb der DGfE. Ein Übergang in eine Arbeitsgruppe der DGfE wird angestrebt.

Nachwuchsförderung und Promotionsprogramme

Für die Nachhaltigkeit von Forschungsprogrammen ist wissenschaftliche Nachwuchsförderung unverzichtbar. Es gilt in einem ersten Schritt die Projekte der NachwuchswissenschaftlerInnen zu vernetzen und mittelfristig Promotionsprogramme zu begründen.

Bereich C: Bestimmungen zu relevanten Forschungsfeldern

Was wir nicht wissen – *Forschungsdesiderata*

Wie entsteht Analphabetismus und wie wird er prozessiert? Bei näherem Hinsehen ist noch immer unklar, warum sich Analphabeten verstecken, ihre gesellschaftliche Teilhabe einschränken und wie dieses Handlungsmuster durchbrochen werden kann.

Welche Auswirkungen hat Analphabetismus auf die Beschäftigungsfähigkeit und die Statuspassagen der Menschen? Welche strukturellen Besonderheiten weist Analphabetismus bei Migranten auf? Welche Wirkung besitzen Steuerungsmaßnahmen in diesen Feldern? Welche Unterstützungsbedarfe und -strategien sind effizient?

Wo sind die Nicht-Teilnehmer? Welchen Zugang findet man zu den Betroffenen? Welcher eignet sich? Welche Anspracheformen eignen sich? Wie geht unsere Gesellschaft im Alltag mit Analphabetismus um? Wir gehen davon aus, dass Analphabetismus in öffentlichen Stellen (in der Schule, auf den Ämtern usw.) immer noch wenig thematisiert wird. Warum ist das so?

Der internationale Diskurs differenziert inzwischen Lebensbereiche aus (Family Literacy, Workplace Literacy). Weiterhin werden anschließende Themen bearbeitet (Health Literacy, Science Literacy, Digital Literacy). Im Sinne der Nachhaltigkeit scheint es angemessen, diese Bereiche in Deutschland weiter zu forcieren.

Was wir wissen – *Fragen nach dem Forschungstransfer*

Die Erwachsenenbildung hat gesicherte Daten über den Umgang mit erwachsenen Lernenden, zu Lernwiderständen, Lerninteressen, Teilnehmerorientierung, expansivem Lernen und Binnendifferenzierung. Auch über Professionalität, Habitus und ein angemessenes Nähe-Distanz-Verhältnis zwischen Kursleitung und Teilnehmenden liegen Forschungsarbeiten vor. Deutschdidaktik und Sonderpädagogik verfügen über breites Wissen zum Prozess des Schriftspracherwerbs und über Diagnostik.

Die bislang noch weitgehend unverbundenen Forschungsstränge gilt es stärker zu verbinden, um durch diese transdisziplinäre Arbeit die Komplexität der Theorieentwicklung zu steigern und die Transferchancen in die Alphabetisierungspraxis zu verbessern. Alphabetisierungsforschung muss sich neben den Fragen nach der Qualität der Forschung auch die Frage stellen, wie ihre Ergebnisse der Bildungspraxis zu vermitteln sind.